

**Prinzipien und Qualitätsmerkmale
für die Arbeit als
gute gesunde Schule**

Inhalt

Vorwort	3
Prinzipien für die Arbeit als gute gesunde Schule	4
<i>Qualitätsbereiche</i>	
Leitbild	6
Schulprogramm	8
Gute gesunde Führung und Steuerung	10
Beteiligung und Partizipation	12
Datengestützte Schulentwicklung und Selbstevaluation	14
Vernetzung	16
Handlungsplan	18
Literaturverzeichnis	19

Vorwort

Mit dem Abschluss der Kooperationsvereinbarung entscheidet sich eine BuG-Schule, für eine gesundheitsförderliche Schulentwicklung bestimmte Strukturen aufzubauen bzw. Prozesse einzuleiten oder langfristig abzusichern und sich dabei am BuG-Konzept zu orientieren. Die nachfolgenden Erläuterungen und Fragenkataloge bieten eine Hilfestellung, um den Entwicklungsstand in relevanten Qualitätsbereichen zu beurteilen. Jedes Element ist folgendermaßen aufgebaut:

1. Benennung des Qualitätsbereichs mit einem Zitat aus der Kooperationsvereinbarung
2. kurze Erläuterung unter Bezug auf IQES-Dimensionen und mit Verweis auf weiterführende Literatur
3. dazugehöriger Fragenkatalog

Die Fragenkataloge können als Selbsteinschätzungsbögen von verschiedenen Beteiligten genutzt werden (Schulleitung, Steuerungsgruppe, BuG-Ansprechpartnerinnen oder -partner, Lehrerrat, Schulpflegschaft, Schülervvertretung, Schulkonferenz usw.). Sie sind auch geeignet, die je eigenen Einschätzungen mit anderen Gremienmitgliedern oder anderen Gruppen abzugleichen.

Die Bögen machen sichtbar, welche gesundheitsförderlichen Strukturen bereits erfolgreich an der Schule etabliert sind. Sie können aber auch helfen, mögliche Schwachstellen im System zu identifizieren. Die Ausprägung der Merkmale bedarf einer zusätzlichen Interpretation und Bewertung. Ein schwach ausgeprägtes Merkmal generiert nicht notwendigerweise einen Handlungsbedarf.

Die Fragenkataloge können in den unterschiedlichen Phasen der Mitgliedschaft unter wechselnden Aspekten genutzt werden. In Phase 1 der BuG-Mitgliedschaft muss der Aufbau der hier beschriebenen Strukturen sorgfältig geplant werden. Unter Umständen kann auch bereits festgestellt werden, dass die Strukturen ganz oder teilweise vorhanden sind.

Der angefügte Handlungsplan kann ebenfalls in allen Projektlaufphasen für die Erfassung, Strukturierung und Überprüfung der Entwicklungsschritte genutzt werden.

Prinzipien für die Arbeit als gute gesunde Schule

(Auszüge aus dem BuG-Konzept)

Eine integrierte Gesundheits- und Qualitätsentwicklung in Schulen wird nachhaltig implementiert, indem gesundheitsförderliche Prozesse unter Beachtung der folgenden Prinzipien dauerhaft strukturell verankert und evaluiert werden.

1. Mehrdimensionaler und subjektiver Gesundheitsbegriff

Gesundheit wird mehrdimensional als physisches, psychisches, soziales und ökologisches, sich wechselseitig beeinflussendes Wohlbefinden verstanden. Damit werden das subjektive Befinden sowie das gesundheitsbezogene Verantwortungsbewusstsein der Beteiligten ins Zentrum gestellt.

2. Gesundheit als aktive Auseinandersetzung mit inneren und äußeren Anforderungen

Gesundheit lässt sich nur in der Interaktion der beteiligten Personen mit ihren psychosozialen, soziokulturellen, gesellschaftlichen, ökonomischen, ökologischen und physisch-technischen Umwelten unter Beachtung verhaltens- wie verhältnisorientierter Grundsätze entwickeln.

3. Kooperation

Eine integrierte Gesundheits- und Qualitätsentwicklung in Schulen setzt auf Kooperation aller am Schulleben Beteiligten und Vernetzung mit anderen Einrichtungen sowie mit weiteren Partnerinnen und Partnern. Das Zusammenwirken soll über das bisher Erreichte hinaus nachhaltige Synergieeffekte für die Umsetzung des Landesprogramms auf allen Ebenen schaffen.

4. Orientierung an den Dimensionen guter gesunder Bildungseinrichtungen

Eine systematische, integrierte Gesundheits- und Qualitätsentwicklung in Schulen des Landesprogramms bezieht sich auf eine oder mehrere der Qualitätsdimensionen einer guten gesunden Bildungseinrichtung:

IQES-Qualitätstableau

Lebensraum	Unterricht	Lernen	Schulklima	Schul-führung	Personal-entwicklung	Qualitäts-management	Wirkungen
Gesundheits-status LuL' + SuS'	Schul-programm GF + Prävent.	selbst-reguliertes gesundes Lernen	Schul-gemeinschaft	pädagogische Leadership	zielgerichtete Personal-entwicklung	Qualitäts-ziele	Bildungs- und Erziehungsauftrag
Lernräume	Unterrichtsgestaltung	Kooperatives Lernen	Feedback-Kultur	funktionale Aufgabenverteilung	Weiterentwicklung von Kompetenzen	Steuerung der Q-Prozesse	Kompetenzen
Tagesstrukturen	Klassenführung	Lernen mit allen Sinnen	Kooperation und Teamarbeit	Entscheidungsprozesse	Ressourcenmanagement	Individual-Feedback	Schul- und Laufbahnerfolg
Arbeitsbedingungen	individuelle Förderung	Bedürfnisorientierung	Partizipation der Eltern u. SuS'	Schulorganisation	Erkennen von Q-Defiziten u. soziale Unterstützung	Schulentwicklung, Evaluation	Zufriedenheit der Anspruchsberechtigten
GF Kooperation mit externen Partnern	GF Kurse und Programme	individuelle Betreuung	GF Schulklima	GF als Führungsaufgabe	betriebliche Gesundheitsförderung	QM der GF und Prävention	Gesundheit und Wohlbefinden

*IQES = Instrumente für **Q**ualitätsentwicklung und **E**valuation an **S**chulen*

In diesem Rahmen entwickelte Maßnahmen der Gesundheitsförderung und gesundheitlichen Prävention basieren auf salutogenen und präventiven Ansätzen. Es geht um die Stärkung individueller Ressourcen der Kinder und Jugendlichen, der Lehrkräfte, des Weiteren pädagogischen Personals, sonstiger Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeiter, der Schulleitungen und der Eltern/Erziehungsberechtigten sowie um die Stärkung systemischer, protektiv wirkender Faktoren der Organisation und der Umwelt der Bildungseinrichtung. Zum anderen geht es um die Verhütung und Verringerung von Gefährdungen und Risiken sowie um die Vermeidung von Krankheiten und Unfällen.

5. Führungs- und Managementaufgabe

Eine integrierte Gesundheits- und Qualitätsentwicklung in Schulen ist eine zentrale Führungs- und Managementaufgabe und damit Aufgabe der Schulleitungen. Im Rahmen ihrer Gesamtverantwortung für eine Schule beeinflussen sie durch ihre Haltung und ihr Führungshandeln entscheidend deren Bildungs- und Gesundheitsqualität und damit auch die Gesundheit aller Beteiligten im jeweiligen Setting.

6. Partizipation

Eine integrierte Gesundheits- und Qualitätsentwicklung in Schulen baut auf der aktiven Mitwirkung der Beteiligten auf, die dadurch den Prozess der Veränderung ihrer Bildungseinrichtung bewusst mitgestalten. Nur durch deren Aktivierung und die Mobilisierung eigener Kräfte (Empowerment) ist eine nachhaltige Veränderung zu erreichen.

7. Gestaltung von Vielfalt und Unterschiedlichkeit

Die integrierte Gesundheits- und Qualitätsentwicklung in Schulen berücksichtigt, dass auf allen Ebenen und in allen relevanten Bereichen der Gestaltung, Entscheidung und Umsetzung die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen wertgeschätzt und geachtet werden. In Verfolgung des Potenzial- und Ressourcenansatzes sind die Ziele auf die Verminderung ungleicher Bildungschancen ausgerichtet.

Besondere Berücksichtigung findet dabei die Inklusion. Unterschiedliche Entwicklungsvoraussetzungen und Kompetenzen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, von Lehrkräften und weiterem Personal werden geachtet.

Die durchgängige Beachtung der gendergerechten Prinzipien in Bildungs- und Erziehungsprozessen ist selbstverständlich.

8. Salutogenese

Bei der Umsetzung des Landesprogramms werden auf allen Ebenen die salutogenen Prinzipien (vgl. Bengel et al. 2001) der Verstehbarkeit, der Sinnhaftigkeit und der Handhabbarkeit beachtet. Das bedeutet unter anderem, dass Transparenz, Motivation sowie ein schonender und effizienter Umgang mit Ressourcen handlungsleitend sind.

Qualitätsbereiche

Qualitätsbereich Leitbild

„Jede Programmschule arbeitet auf der Grundlage eines aktuellen Leitbildes, worin sich die Prinzipien der guten gesunden Schule widerspiegeln.“ (BuG-Konzept)

Ein Leitbild einer guten gesunden Schule beinhaltet die Dimensionen Bildung und Gesundheit explizit und ausbalanciert. Je nach Voraussetzung kann es sinnvoll sein, vor der Leitbildentwicklung ein gemeinsames Verständnis von Gesundheit zu entwickeln: „Gesundheit wird [dabei] mehrdimensional als physisches, psychisches, soziales und ökologisches, sich wechselseitig beeinflussendes Wohlbefinden verstanden. Damit werden das subjektive Befinden sowie das gesundheitsbezogene Verantwortungsbewusstsein der Beteiligten ins Zentrum gestellt.“ (BuG-Konzept) Außerdem berücksichtigt eine „integrierte Gesundheits- und Qualitätsentwicklung in Schulen [...], dass auf allen Ebenen und in allen relevanten Bereichen der Gestaltung, Entscheidung und Umsetzung die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen wertgeschätzt und geachtet werden.“ (BuG-Konzept) Schließlich werden die gewünschten Wirkungen (s. IQES-Dimension 8) beschrieben.

Das Leitbild wird partizipativ mit allen Akteurinnen und Akteuren der Schulgemeinde entwickelt und kommt im gemeinsamen Tun vor allem im Unterricht zum Ausdruck. Es richtet sich an internen und externen Qualitätsansprüchen aus. Das Leitbild ist Grundbestandteil des Schulprogramms.

Das Leitbild ist im Schulgebäude visualisiert und offen für Weiterentwicklungen, Ergänzungen und Änderungen. Dies unterstützt im weiteren Entwicklungsprozess den Bezug auf die vereinbarten Ziele für die pädagogische Arbeit.

Mögliche Leitfragen für das Entwickeln eines Leitbildes:

- Wie wünschen wir uns unsere Schule zukünftig?
- Was entspricht schon diesen Wünschen und soll fortgeführt werden?
- Was steht diesen Wünschen entgegen?
- Was können wir aus eigener Kraft verändern?

Literatur:

- Gelingensbedingungen für die Entwicklung guter gesunder Schulen, S. 26 – 32
- Schulprogramme und Leitbilder entwickeln
- s. IQES-Dimension 2-1 „Gesundheitsförderung und Prävention im Schulprogramm“

Fragenkatalog Leitbild

Merkmal	Ist-Zustand (Ausprägung)			Handlungsbedarf
	schwach	mittel	stark	
Es liegt ein Leitbild als Bestandteil des von der Schulkonferenz verabschiedeten Schulprogramms vor.				
Das Leitbild ist in einem partizipativen Prozess entstanden.				
Das Leitbild berücksichtigt externe Qualitätsansprüche (z. B. IQES, Referenzrahmen Schulqualität, Qualitätstableau NRW).				
Die Verbesserung der Bildungsqualität ist ein explizites Element.				
Die Förderung der Gesundheit ist ein explizites Element.				
Im Leitbild sind die Elemente Bildung und Gesundheit ausbalanciert.				
Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen werden geachtet.				
Das Leitbild bestimmt das Handeln im Unterricht.				
Das Leitbild bestimmt das Handeln im Schulleben.				
Das Leitbild ist im Schulgebäude visualisiert (und auf der Homepage).				
Das Leitbild wird kontinuierlich an die Weiterentwicklung der Schule angepasst und fortgeschrieben.				

Qualitätsbereich Schulprogramm

„Jede Programmschule arbeitet auf der Grundlage eines aktuellen Schulprogramms, worin sich die Prinzipien der guten gesunden Schule widerspiegeln.“ (BuG-Konzept)

Das Schulprogramm ist Arbeitsinstrument der Entwicklungsplanung und der internen Steuerung. Es legt die besonderen Ziele und Entwicklungsschwerpunkte der pädagogischen Arbeit fest. Außerdem beschreibt es den Rahmen für die regelmäßige Überprüfung der Schulentwicklung. Das Schulprogramm ist Ergebnis eines schulinternen Abstimmungs- und Aushandlungsprozesses. Es schafft Transparenz nach innen und außen und dient der Profilierung.

Im Schulprogramm einer guten gesunden Schule ist Gesundheit als eine Querschnittsaufgabe festgeschrieben, die Gesundheitsförderung und Prävention sowohl verhaltens- als auch verhältnisorientiert umsetzt. Es berücksichtigt die Grundsätze der Salutogenese: Transparenz, Partizipation, Empowerment und Lebensweltbezug. Elemente sind weiterhin Grundsätze der salutogenen Unterrichtsentwicklung, eine ressourcenorientierte Fortbildungs- und Maßnahmenplanung, die auch gesundheitsbezogene Themen und Schwerpunkte berücksichtigt, und die Festlegung der Kooperationen. Schließlich sind die Mitwirkungsmöglichkeiten der verschiedenen Akteurinnen und Akteure verankert. (S. insgesamt auch IQES-Dimension 8.)

Eine gute gesunde Schule erarbeitet und dokumentiert „ihr Schulprogramm auf der Grundlage einer breiten und regelmäßigen Beteiligung des Kollegiums, der Schüler- und Elternschaft [...]. Die Umsetzung und die Wirksamkeit werden überprüft. Die Überprüfung wird in die Weiterentwicklung und Verbesserung des Schulprogramms umgesetzt.“ (IQES-Band 2, S. 87) Außerdem finden die Ergebnisse einzelner Entwicklungsvorhaben regelmäßig Eingang ins Schulprogramm, das somit kontinuierlich aktualisiert und fortgeführt wird.

Literatur:

- IQES-Band 1, S. 187 – 191
- IQES-Band 2, S. 87 – 95
- s. IQES-Dimension 2-1 „Gesundheitsförderung und Prävention im Schulprogramm“

Fragenkatalog Schulprogramm

Merkmal	Ist-Zustand (Ausprägung)			Handlungsbedarf
	schwach	mittel	stark	
Es liegt ein Schulprogramm vor.				
Gesundheit ist als Querschnittsaufgabe durchgängig verankert.				
Das Schulprogramm ist in einem partizipativen Prozess erarbeitet und abgestimmt worden.				
Das Schulprogramm konkretisiert das Leitbild der Schule.				
Das Schulprogramm beschreibt die langfristigen Entwicklungsziele.				
Das Schulprogramm beschreibt den Rahmen für die Selbstevaluation.				
Das Schulprogramm legt die Zeitintervalle für die Überprüfung und Fortschreibung fest.				
Das Schulprogramm priorisiert Entwicklungsziele und nennt Verantwortliche.				
Das Schulprogramm enthält einen Entwicklungsschwerpunkt aus der Gesundheitsförderung und Prävention, der verhaltens- und verhältnisorientiert umgesetzt wird.				
Das Schulprogramm legt einen Schwerpunkt auf salutogene Unterrichtsentwicklung.				
Das Schulprogramm beinhaltet eine ressourcenorientierte Fortbildungsplanung, die gesundheitsbezogene Themen berücksichtigt.				
Das Schulprogramm enthält einen ressourcenorientierten Arbeitsplan, der gesundheitsbezogene Themen berücksichtigt.				
Das Schulprogramm dokumentiert die Zusammenarbeit der Gremien.				
Das Schulprogramm wird auf Grundlage der Evaluationsergebnisse kontinuierlich fortgeschrieben.				

Qualitätsbereich gute gesunde Führung und Steuerung

„Jede Schule hat eine geeignete Leitungs- und Steuerungsstruktur.“ (BuG-Konzept)

„Eine integrierte Gesundheits- und Qualitätsentwicklung in Schulen ist eine zentrale Führungs- und Managementaufgabe und damit Aufgabe der Schulleitungen. Im Rahmen ihrer Gesamtverantwortung für eine Schule beeinflussen sie durch ihre Haltung und ihr Führungshandeln entscheidend deren Bildungs- und Gesundheitsqualität und damit auch die Gesundheit aller Beteiligten im jeweiligen Setting.“ (BuG-Konzept)
Schulleitung hat einen entscheidenden Einfluss auf Arbeitszufriedenheit, Leistungsfähigkeit und Motivation aller Akteurinnen und Akteure. Sie trägt die Verantwortung dafür, die Arbeitsbedingungen gesundheitsförderlich zu gestalten, indem sie für die gesundheitsgerechte Optimierung von Arbeitsabläufen und festgelegte Zuständigkeiten sorgt. Sie befähigt die Beschäftigten zur Erhaltung ihrer Arbeitsfähigkeit und sorgt auch vorbildhaft für ihre eigene Gesundheit. Sie entwickelt eine partizipative Schulkultur (s. Gelingensbedingungen S. 101) und schafft dabei Transparenz darüber, wo Partizipation möglich und bedeutsam ist und wo nicht. (S. insgesamt IQES-Dimension 8 „Wirkungen“.)

Das gesamte Schulleitungshandeln richtet sich an den drei salutogenen Prinzipien aus:

- **Verstehbarkeit:** z. B. Transparenz in Verantwortungsregelungen/Entscheidungen, Aufgabenklarheit, Förderung von Informationsfluss
- **Sinnhaftigkeit:** z. B. Verantwortung für den Prozess, Visionen und Ziele zu entwickeln, Zielklarheit, zielorientiertes Handeln, Motivation
- **Handhabbarkeit:** z. B. Kultur der Wertschätzung, der Anerkennung und des Feedbacks, schonender und effizienter Umgang mit Ressourcen, Passung von Aufgabe und Person, Schaffung optimaler und gesundheitsförderlicher Arbeits-, Kooperations- und Organisationsstrukturen

Die Schulleitung gewährleistet Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Sie hat eine besondere Fürsorgepflicht gegenüber schwerbehinderten Kolleginnen und Kollegen und bei betrieblichen Wiedereingliederungsmaßnahmen. Sie stellt sicher, dass gesundheitsbezogene Themen regelmäßig auf der Agenda stehen. In diesem Zusammenhang ist auch die externe Vernetzung mit geeigneten Kooperationspartnerinnen und -partnern aus dem Gesundheitsbereich relevant.

Komplexe Schulentwicklungsprozesse benötigen eine funktionierende, kompetente Koordination, damit Ressourcen effizient und gewinnbringend eingesetzt und Ziele erreicht werden. Erfolgreiche Entwicklungsvorhaben erzeugen zudem Erfolgsoversicht und motivieren für ein Engagement bei zukünftigen Veränderungsvorhaben (zu den Erfolgsfaktoren s. Gelingensbedingungen S. 105 ff.). Die Schulleitung benötigt dabei Unterstützung. Dazu schafft sie geeignete Steuerungsstrukturen, indem sie z. B. Aufgaben klar und verbindlich an einzelne Lehrkräfte überträgt. Dies ist besonders auch in kleinen Systemen, wie z. B. Grundschulen, empfehlenswert.

In größeren Systemen erfordert dies eine Steuerungsgruppe. Eine solche Struktur zu installieren und zu erproben, ist schon ein wichtiger Schritt hin zu einer guten gesunden Schule. Bei bereits etablierten Steuerungsgruppen „muss geprüft werden, ob die vorhandene Steuerungsgruppe den Entwicklungsprozess managen kann, ob sie erweitert werden muss oder ob dafür zusätzliche Strukturen geschaffen werden müssen bzw. können.“ (Gelingensbedingungen S. 106).

Literatur:

- Gelingensbedingungen für die Entwicklung guter gesunder Schulen, S. S. 12 – 14 und 33 – 38 (Führung) sowie 105 – 110 (Steuerung)
- IQES-Band 2, S. 294 (Führung)
- Was erhält Menschen gesund? Antonovskys Modell der Salutogenese
- s. IQES-Dimensionen 5 „Schulführung“ und 7 „Qualitätsmanagement“

Fragenkatalog gute gesunde Führung und Steuerung

Merkmal	Ist-Zustand (Ausprägung)			Handlungsbedarf
	schwach	mittel	stark	
Die Schulleitung (SL) nimmt Führungsverantwortung für die integrierte Gesundheits- und Qualitätsentwicklung wahr.				
Das gesamte Schulleitungshandeln richtet sich an den salutogenen Prinzipien aus.				
Die SL vereinbart mit den am Schulleben Beteiligten den zeitlichen und organisationalen Rahmen für die Entwicklung einer partizipativen Schulkultur.				
Die SL fördert die Arbeitszufriedenheit, Leistungsfähigkeit und Motivation aller Akteurinnen und Akteure.				
Die SL legt Zuständigkeiten und Aufgaben in einem Geschäftsverteilungsplan fest.				
Die SL unterstützt die Lehrkräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei einer aktiven Gesundheitsförderung.				
Die SL sorgt vorbildhaft für ihre eigene Gesundheit.				
Die SL überprüft mindestens jährlich Arbeitssicherheit und Arbeitsschutz.				
Die SL nimmt ihre besondere Fürsorgepflicht für schwerbehinderte Kolleginnen und Kollegen und in betrieblichen Wiedereingliederungsmaßnahmen wahr.				
Eine Steuerungsgruppe, die das Thema gute, gesunde Schule bearbeitet, ist installiert und erprobt (StG).				
An der StG-Arbeit sind Vertreterinnen und Vertreter der Eltern- und Schülerschaft, ggf. der weiteren Mitarbeiterschaft und wichtiger Gremien beteiligt.				
Die für BuG benannten Personen aus Kollegium und SL sind Mitglied der StG.				

Qualitätsbereich Beteiligung und Partizipation

„Jede Schule hat eine geeignete Beteiligungsstruktur.“

„Über die Arbeit im BuG-Landesprogramm findet in der Schulgemeinde ein regelmäßiger Austausch statt.“
(BuG-Konzept)

Eine gute Partizipationskultur fördert sowohl Veränderungsbereitschaft als auch Motivation zur aktiven Beteiligung an der Schulentwicklung. Partizipation steigert erwiesenermaßen auch die subjektiv wahrgenommene Gesundheit der Schulmitglieder: „Menschen fühlen sich dann gesund, wenn sie ihre Umwelt als verstehbar und bewältigbar erleben und sie ihr Tun als sinnvoll bewerten. Partizipative Strukturen tragen durch Information und Kommunikation, durch die Mitgestaltungsmöglichkeiten bei der Zielfindung und der Umsetzung der Maßnahmen [...] dazu bei. Partizipation stärkt zudem das Zugehörigkeitsgefühl (Erleben sicherer emotionaler Beziehungen) und die kollektive Selbstwirksamkeit als Gelingensbedingung von erfolgreichen Schulentwicklungsprozessen und Ressource für Gesundheit.“ (Gelingensbedingungen S. 100)

Wichtig ist, die ganze Schulgemeinde zu beteiligen (s. 4. BuG-Prinzip). Besonders wichtig ist die Partizipation der Schülerinnen und Schüler als Expertinnen und Experten für die Lebenswelt Schule. Davon profitiert nicht nur die Schule, sondern die Schülerinnen und Schüler erwerben „Selbst- und Sozialkompetenz, indem sie ihrem Alter entsprechend in die Planung und Gestaltung von Unterricht, Klassen- und Schulleben einbezogen werden und so den demokratischen Umgang mit unterschiedlichen Meinungen lernen. Ein positives Schul- und Klassenklima (Ebene der Schule) und die Förderung des Kohärenzsinns und der Selbstwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler (Ebene der Persönlichkeit) wirken sich sehr positiv auf die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler aus und fördern die Identifikation mit der Schule.“ (IQES-Band 2, S. 276) Dies erhöht insgesamt den Bildungserfolg (s. IQES-Dimension 8 „Wirkungen“). Beispiele für die Partizipation von Schülerinnen und Schülern finden sich im IQES-Band 2, S. 280 f.

Über die institutionalisierte Elternmitwirkung hinaus sind Eltern wichtige Partner in Fragen der Gesundheitsförderung und des sozialen Lernens. Die Eltern werden in ihrem Erziehungsauftrag bestärkt und unterstützt und vernetzen sich auch untereinander.

Partizipation ist insgesamt kein „Entweder/Oder“, sondern ein Entwicklungsprozess:

9. Selbstbestimmung	geht über Partizipation hinaus
8. Entscheidungsmacht	Partizipation
7. teilweise Entscheidungskompetenz	
6. Mitbestimmung	
5. Einbeziehen	Vorstufe der Partizipation
4. Anhörung	
3. Information	
2. Anweisung	Nicht-Partizipation
1. Instrumentalisierung	

Neun Stufen der Partizipation (Wright et al. 2007)

Beim jeweiligen Thema ist jeweils abzuwägen, welcher Grad an Partizipation sinnvoll ist, da nicht immer die höchsten Stufen angemessen sind. Erfolgreiche Partizipation muss von allen Beteiligten unterstützt und gefördert werden. Zu den Erfolgsfaktoren und möglichen Methoden und Strukturen von Partizipation s. Gelingensbedingungen S. 99 ff.

Literatur:

- IQES-Band 2, S. 276 – 288
- Gelingensbedingungen für die Entwicklung guter gesunder Schulen, S. 99 – 104
- Wright et al.
- s. IQES-Dimension 4-4 „Partizipation der Eltern und Schüler*innen“

Fragenkatalog Beteiligung und Teilhabe

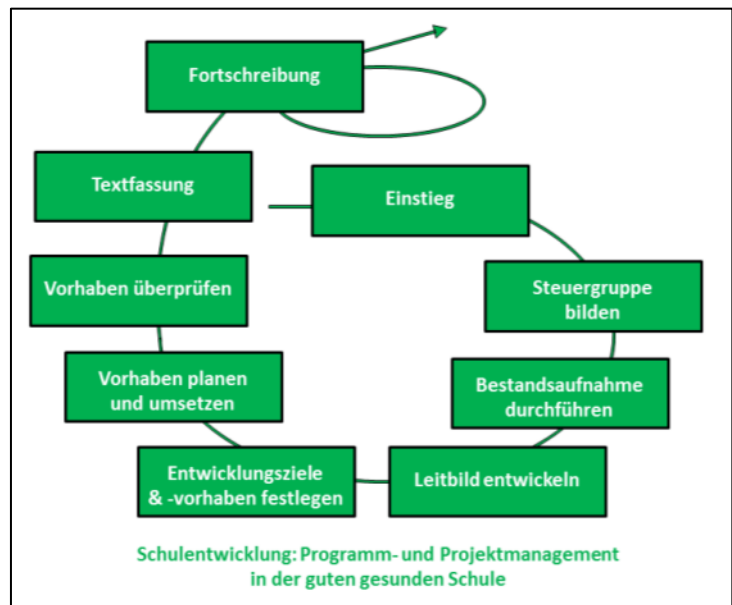
Merkmal	Ist-Zustand (Ausprägung)			Handlungsbedarf
	schwach	mittel	stark	
Die Schulgemeinde wurde bei der Entscheidung, gute gesunde Schule (ggS) und BuG-Mitglied zu sein, einbezogen.				
Der kontinuierliche Austausch zu Themen der ggS in den Gremien und der gesamten Schulgemeinde ist organisiert.				
Bei jedem Thema wird abgewogen, welcher Grad an Partizipation sinnvoll ist.				
Die Mitwirkungsmöglichkeiten der verschiedenen Akteurinnen und Akteure sind im Leitbild bzw. Schulprogramm verankert.				
Die Schulmitglieder bringen sich in Leitbild-/Schulprogrammarbeit ein.				
Die Schulmitglieder bringen sich bei der Zielfindung und der Umsetzung von Maßnahmen ein.				
Die Informations-, Besprechungs- und Kommunikationskultur wird gepflegt.				
Kollegium, weiteres pädagogisches Personal und sonstige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in Entscheidungsprozesse und Handlungsabläufe einbezogen.				
Die SuS' werden in die Planung/Gestaltung von Unterricht einbezogen.				
Die SuS' werden in die Planung/Gestaltung des Klassenlebens einbezogen.				
Die SuS' werden in die Planung/Gestaltung des Schullebens einbezogen.				
Die Eltern sind in Fragen der Prävention, der Gesundheitsförderung und des sozialen Lernens beteiligt.				
Die Eltern werden in ihrem Erziehungsauftrag bestärkt und unterstützt.				
Die Eltern leisten Beiträge zur Organisation des Schulalltags und zur Qualitätsentwicklung der Schule.				

Qualitätsbereich datengestützte Schulentwicklung und Selbstevaluation

„Die Schul- und Unterrichtsentwicklung richtet sich datengestützt am Schulentwicklungszyklus aus.“

(BuG-Konzept)

Die Basis für umfassende Veränderungsprozesse bildet das Wissen um die Stärken und Schwächen der Schule. Daher werden im Verlauf der Schulentwicklung kontinuierlich Daten erhoben, um die Schulentwicklung datenbasiert und systematisch anzulegen. „Selbstevaluation basiert auf der Überzeugung, dass Schulqualität erhalten und gefördert werden kann, wenn Lehrkräfte vor Ort ihre Erfahrungen und ihr Wissen austauschen und für Entwicklungen fruchtbar machen. Sie sind es, welche die Schulqualität hervorbringen und die umfassendsten Kenntnisse über die lokale Schule und ihr Umfeld besitzen.“ (IQES-Band 1, S. 181) Als Instrument eignet sich das BuG-Screening, das jährlich, mindestens aber alle zwei Jahre durchgeführt wird, damit über die Jahre Entwicklungsfortschritte sichtbar werden.



Zu Beginn der Mitgliedschaft wird der Entwicklungsstand abgebildet, später werden Entwicklungsfortschritte erfasst. Ergänzend können ausgewählte Bereiche tiefergehend betrachtet werden.

Die Datenerhebung ist die Grundlage für die Planung maßgeschneiderter schulspezifischer Interventionen. Aufgrund der Ist-Analyse und der im Schulprogramm festgelegten Entwicklungsziele legt die Schulgemeinde die konkreten Entwicklungsschwerpunkte, -ziele und deren Priorisierung fest.

Die Formulierung der Ziele mit der SMART-Methode (spezifisch, messbar, anspruchsvoll-attraktiv-akzeptiert, realistisch, terminiert) hilft, wirkungsorientierte und überprüfbare Ziele zu definieren. Auf der Grundlage zu messender Merkmale (Indikatoren) lassen sich die Zielerreichung und der Erfolg der dafür durchgeführten Maßnahmen beurteilen. Die regelmäßige Dokumentation von Fortschritten und Teilergebnissen ist Teil einer begleitenden Prozessevaluation. Ggfs. sind auf dieser Grundlage Ziele und Indikatoren anzupassen.

Literatur:

- IQES-Band 1, S. 181 – 187
- Gelingensbedingungen für die Entwicklung guter gesunder Schulen, S. 39 – 43, 146 – 150 und 154 – 157
- [Selbstevaluation mit IQES](#)
- Leitfaden Selbstevaluation des LZG.NRW
- Evaluationsmethode (Gruppen-)Interviews/Fokusgruppen: <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/subnavi/methodenkoffer/fokusgruppe.html>
- Evaluationsmethode Photo Voices (Beispiel zur Anwendung der Methode): <http://www.hiv-migration.de/content/afrolebenvoice-unsere-stimmen-gegen-diskriminierung>
- s. IQES-Dimensionen 7 „Qualitätsmanagement“, 6-3 „Ressourcenmanagement“ und 6-4 „Erkennen von Qualitätsdefiziten und soziale Unterstützung“
- www.IQESonline.net

Fragenkatalog datengestützte Schulentwicklung und Selbstevaluation

Merkmal	Ist-Zustand (Ausprägung)			Handlungsbedarf
	schwach	mittel	stark	
Der Gesamtstatus der Schule wird regelmäßig erhoben.				
Schüler- und Elternschaft werden in die Datenerhebung einbezogen.				
Die Daten werden regelmäßig zur Stärken- und Schwächenanalyse genutzt.				
Daten werden unter dem Gesichtspunkt der Gesundheitsförderung und Prävention ausgewertet.				
Die Ist-Analyse wird mit dem Leitbild/Schulprogramm abgeglichen.				
Zu jedem Entwicklungsschwerpunkt sind 1 – 2 smarte Ziele formuliert.				
Jedes Einzelziel strebt langfristig eine Verbesserung des Bildungserfolgs der SuS' und der Gesundheit aller Beteiligten an.				
Zu jedem Ziel gibt es 1 – 2 leicht zu messende Merkmale (Indikatoren).				
Die Evaluationsinstrumente/-verfahren sind benannt.				
Maßnahmen verknüpfen Verhaltens- und Verhältnisprävention.				
Einzelmaßnahmen sind in den Schulentwicklungsprozess eingebettet.				
Fortschritte und Teilergebnisse werden regelmäßig dokumentiert.				
Die Zielerreichung wird kontinuierlich überprüft, Ziele und Indikatoren ggf. angepasst.				
Erfolge, Misserfolge und der Anstrengungsaufwand werden bilanziert.				
Ergebnisse von Maßnahmen/Projekten werden der Schulöffentlichkeit und der Schulaufsicht vorgestellt.				
Die Ergebnisse werden anderen BuG-				

Schulen zur Verfügung gestellt.				
---------------------------------	--	--	--	--

Qualitätsbereich Vernetzung

„Jede Schule ist aktiv mit anderen BuG-Schulen und mit Kooperationspartnerinnen und -partnern vernetzt.“

- Die BuG-Netzwerke realisieren die fachliche Unterstützung und den schulformbezogenen und schulformübergreifenden Austausch.
- Sie stoßen für weitere interessierte Schulen und Zentren für schulpraktische Lehrerbildung gesundheitsförderliche Entwicklungsprozesse an.
- Sie initiieren schulübergreifende Aktivitäten zur Gesundheitsförderung und Prävention.
- Bezirksübergreifend unterstützen sich die BuG-Schulen bedarfsorientiert und themenbezogen.“

(BuG-Konzept)

„Lehrerinnen und Lehrer sind nicht allein verantwortlich für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler und für die Qualität von Schule und Unterricht. [...] Außerschulische Partnerinnen und Partner unterstützen die Schule vor allem dadurch, dass sie Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit geben, in das (zukünftige) Berufsleben Einblick zu nehmen. Beratungsstellen, Institute der Lehrerinnen und Lehrerbildung und -weiterbildung bieten Schulen wirksame Unterstützung in der Bewältigung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags an.“ (IQES-Band 1, S. 49) Ein besonderer Fokus liegt bei einer guten gesunden Schule auf Partnerschaften mit dem Gesundheitsbereich.

Das Landesprogramm Bildung und Gesundheit und seine einzelnen Träger (Ministerien, Krankenkassen, Unfallkasse NRW) stehen den BuG-Schulen im Rahmen ihres Präventionsauftrags beratend und informierend zur Seite. Sie bieten den Schulen vielfältige Unterstützungsangebote an, deren Qualität hochwertig und deren Wirksamkeit überprüft ist (s. www.bug-nrw.de).

Außerdem bilden alle BuG-Schulen ein Netzwerk. Sie sind gemeinsam auf dem Weg und unterstützen sich über Schulformgrenzen hinweg. Sie ermutigen bisher nicht an BuG teilnehmende Schulen, das Konzept der guten gesunden Schule umzusetzen, und unterstützen neue Mitglieder in der Startphase. Die regionalen BuG-Netzwerke sind offen für neue interessierte Schulen und die Zusammenarbeit mit den ZfsLs.

Überregionale themen- oder schulformbezogene Zusammenarbeit wird über die BuG-Homepage ermöglicht (s. Steckbriefe und Beispiele guter Praxis). Die Kontakte zu anderen (BuG-)Schulen dienen insgesamt dazu, „Erfahrungen auszutauschen, Anstöße für die eigene Weiterentwicklung zu erhalten und Ressourcen und Kompetenzen zu nutzen.“ (IQES-Band 2, S. 79).

Mehreren BuG-Schulen können gemeinsame Aktivitäten zur Gesundheitsförderung und Prävention starten. Bei Bedarf können sie dabei über einen gemeinsamen Fördermittelantrag eine finanzielle Unterstützung erhalten. Denkbar sind themenbezogene Projekte, Gesundheitstage, schuljahresbezogene Aktivitäten usw. Dies kann gerade kleinere Systeme in regionaler Nähe entlasten.

Eine gute gesunde Schule achtet sowohl als aufnehmende als auch als abgebende Bildungsinstitution besonders auf die Schnittstellen in den sogenannten Präventionsketten, da die Gestaltung des Übergangs wesentlichen Einfluss auf die Gesundheit und den Bildungserfolg des einzelnen Kindes und Jugendlichen hat.

Literatur:

- IQES-Band 1, S. 49 – 50
- IQES-Band 2, S. 79 – 84
- s. IQES-Dimension 1-5 „Kooperation mit externen Partnern“

Fragenkatalog Vernetzung

Merkmal	Ist-Zustand (Ausprägung)			Handlungsbedarf
	schwach	mittel	stark	
Die Schule kooperiert mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern.				
Die Partnerschaften werden in einem partizipativen Prozess beschlossen.				
Die Schule prüft, ob die bzw. der potentielle Partnerin bzw. Partner mit einem qualitätsgesicherten Konzept arbeitet.				
Die Kooperationen sind im Schulprogramm festgeschrieben.				
Für die Partnerschaften gibt es feste Ansprechpartnerinnen und -partner.				
Für jede Kooperation gibt es klare Vereinbarungen mit Aufgabenprofilen.				
Die Kooperationen werden regelmäßig evaluiert.				
Die Schule kooperiert mit abgebenden und aufnehmenden Bildungsinstitutionen.				
Die Schule arbeitet mit Partnern aus dem Gesundheitsbereich zusammen.				
Die Schule nutzt die qualitätsgesicherten Angebote einzelner BuG-Träger.				
Die Schule nimmt an den BuG-Netzwerktreffen und -Veranstaltungen teil.				
Die Schule stellt anderen BuG-Schulen ihre Erfahrungen als gute gesunde Schule zur Verfügung.				
Die Schule unterstützt BuG-Schulen, insbesondere in deren Startphase.				
Die Schule vernetzt sich themenbezogen und zeitlich begrenzt überregional mit anderen BuG-Schulen.				
Die Schule hat gemeinsame Arbeitsgruppen mit anderen BuG-Schulen installiert.				
Die Schule beteiligt sich an kommunalen Aktivitäten der Gesundheitsförderung.				

Handlungsplan

Qualitätsbereich (Was?)	Umsetzungsideen (Wie?)	Voraussetzungen (Womit?)	Verantwortlichkeit (Wer?)	Zeitplan (Bis wann?)	Erledigungsfeststellung/ Bemerkungen
Leitbild					
Schulprogramm					
Gute und gesunde Führung					
Steuerung					
Beteiligung und Partizi- pation					
Datengestützte Schulentwicklung und Selbstevaluation					
Vernetzung					

Literaturverzeichnis

Bengel, J., Strittmatter, R. & Willmann, H. (2001): Was erhält Menschen gesund? Antonovskys Modell der Salutogenese – Diskussionsstand und Stellenwert. Download unter:
http://www.bzga.de/botmed_60606000.html

Brägger, G. & Posse, N. (2007), Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen. – Bern: hep (= IQES-Bände 1 und 2)

Kolip, P. (2016), Ergebnisevaluation von Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung. Leitfaden Selbstevaluation für Praktikerinnen und Praktiker. – Bielefeld: LZG.NRW

Nieskens, B, Schumacher, L. & Sieland, B. (2014). Gelingensbedingungen für die Entwicklung guter gesunder Schulen. Ein Leitfaden mit Empfehlungen, Checklisten und Arbeitshilfen. Download unter:
<http://www.handbuch-lehrergesundheit.de> (mit ergänzenden Materialien)

Nilshon, I., Schminder, C. (2008³), Die gute gesunde Schule gestalten. Stationen auf dem Weg der Schulprogrammentwicklung. – Gütersloh: Bertelsmann Stiftung

Philipp, E. /Rolff, H.-G. (2011): Schulprogramme und Leitbilder entwickeln. – Weinheim und Basel: Beltz

Posse, N. & Aebischer, W. & Brägger, G. (2017), [Selbstevaluation mit IQES](#) - Schweiz: IQESonline

Wright, M. T./Block, M./Unger, H. v. (2007): Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung: Ein Modell zur Beurteilung von Beteiligung. Infodienst für Gesundheitsförderung, 3.

März 2018

Landesprogramm Bildung und Gesundheit NRW

www.bug-nrw.de